

Publikumsgespräch zum Film „A Letter to the President“

Samstag, 24.11.2018 / Kino Museum Tübingen

Gesprächsteilnehmerinnen: Roya Sadat (Roya), Aziz Dildar (Aziz), ZuschauerInnen (Z)

Moderation: Kathrin Frenz (Kathrin)

Kathrin Frenz: Vielleicht kannst du oder könnt ihr ein bisschen erzählen, wie dieser Film entstanden ist? Habt ihr die Idee gemeinsam entwickelt? Und gibt es ein reales Vorbild für die Soraya im Film?

Roya Sadat: Es sind mehr Geschichten, als nur eine Geschichte. Die Idee kam mir 2005, als ich an der Universität studierte und mich dort im Rahmen des Selbststudiums mit Frauen im Gefängnis und Frauengefängnissen in Herat beschäftigte. Dort sind mir viele Schicksale begegnet und ich habe viele Geschichten gehört, die zusammen diese Geschichte von Soraya ergaben.

Kathrin: Hast du genauso auch Frauen getroffen, oder eine Frau die wie die Soraya im Film eine leitende Funktion hat, also als Polizeichefin oder ähnliches arbeitete?

Roya: Zu der Frage mit der Polizei, in Afghanistan gibt es viele Frauen die für die Polizei arbeiten, auch in höheren Positionen, auch wenn es nicht sehr häufig ist und im Jahr 2008 gab es bereits einen Film mit dem Namen „Half of your Life“ wo es auch um Frauen in Gefängnissen ging.

Aziz Dildar: Noch einmal mal herzlich Willkommen und Danke, dass ihr den Film angeschaut habt. Es gab viele Schwierigkeiten beim Dreh dieses Films und es gab viel Arbeit, aber wir sind sehr froh ihn heute präsentieren zu können. Ja, die Geschichten sind aus vielen Problemen und Geschichten über Probleme zusammengewoben worden.

Kathrin: Gibt es schon Fragen von Ihrer Seite aus oder Kommentare zu dem Film?

Z: Kann der Film überhaupt in Afghanistan gezeigt werden?

Roya: Der Film wurde in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, und in Herat gezeigt, es ist aber immer sehr schwer, Lizenzen zu bekommen, um ihn öffentlich zu zeigen.

Z: Ich konnte die Figur des Künstlers überhaupt nicht verstehen, leider. Üblicherweise zeichnen Künstler entweder Modelle oder werden beauftragt, aber er hat ja praktisch diese Frau wie ein Stalker benutzt, deswegen ist die Figur für mich nicht wirklich plausibel, vielleicht können Sie etwas dazu sagen?

Roya: Also es ist richtig was Sie sagen, der Charakter von Behzad in dem Film ist etwas kompliziert. Der Hintergrund ist, dass er ja in Soraya verliebt ist, beziehungsweise sie sehr mag und mit diesen Gefühlen nicht so gut umgehen kann und einen Umgang mit diesen Gefühlen sucht, aber das macht diese Kompliziertheit im Charakter aus.

Kathrin: Jetzt gibt es im Film auch die Situation, dass es das staatliche Recht gibt vom Staat, das Soraya ja durchsetzen will und offensichtlich auch immer noch das Recht von Dorfältesten und verschiedenen

Clans. Ist das etwas, was nur noch in bestimmten Regionen so passieren kann, oder ist das ein Phänomen, dass wirklich sehr häufig und sehr verbreitet ist in Afghanistan?

Roya: Das ist tatsächlich eines der kompliziertesten Teile der Politik in Afghanistan, denn in vielen oder einigen Teilen wird das Staatsrecht nicht durchgesetzt und es gibt verschiedene Gruppierungen, die ihre eigene Verwaltung aufbauen, besonders auch im Süden von Afghanistan.

Kathrin: Dann würde mich noch sehr interessieren, das habt ihr schon ein bisschen erwähnt, wie dieser Film überhaupt realisiert werden konnte, es ist ja der erste Film von einer Frau nach dem Sturz der Taliban in Afghanistan. Wie war das mit der Finanzierung und wie war es überhaupt möglich, ein Team, also Schauspieler und Schauspielerinnen zu finden?

Roya: Auch wenn es langsam immer mehr Firmen für Film-Produktion gibt, hat es sehr lange gedauert die Entscheidung zu treffen, den Film zu produzieren. Denn internationale Produzenten haben es sehr schwer, oder nehmen nicht an Filmen in Afghanistan teil, wegen der Sicherheitslage im Land. Nach verschiedenen Absprachen haben wir uns entschieden, den Film selbst zu produzieren, also aus eigenen Mitteln. Im Zweifel ist die Sicherheitslage immer eins der größten Probleme, besonders bei der Wahl der Drehorte war es besonders schwierig, vor allen Dingen an den Orten, an denen wir drehen wollten, bspw. den abgelegenen Dörfern und Gassen, waren wir auf Sicherheitspersonal angewiesen und in Afghanistan gibt es auch keine Filmstudios, in denen man solche Szenen hätte nachstellen können.

Die Organisation verlief immer in Gruppen. Der Filme wurde ja mit einem Team gedreht und über die Nachrichten über die Sicherheitslage haben wir uns immer ausgetauscht und geschaut, wo wir gerade drehen können. Und so konnten wir auch der lokalen Bevölkerung mitteilen, wann welche Szenen wo gedreht werden; denn oft hat die lokale Bevölkerung nicht verstanden, was das Drehteam dort macht und ob es nicht doch ein Selbstmordattentat wird. Die 40 Tage, die wir in Afghanistan gedreht haben, waren sehr anstrengend aber auch sehr produktiv.

Was mir noch sehr wichtig ist zu sagen, ist, dass trotz aller Probleme und aller Aufgaben die wir hatten, um diesen Film zu drehen mit den wenigen Mitteln, es vor allem auch darum ging, die Lage der Frauen in Afghanistan darzustellen, aber auch das normale Leben darzustellen und zu zeigen, wie es wirklich in dem Land ist, aber auch fürs Kino etwas zu Produzieren, was gezeigt werden kann.

Z: Was wäre gewesen wenn Soraya ein Mann gewesen wäre? Ist es überhaupt möglich, dass ein Mann sich gegen die Ältesten stellt und einfach für die Gesetze des Landes einsteht und gegen Korruption? Also ist das überhaupt möglich, dass ein Mann die Situation eines mit 17 Jahren an einen alten Mann verheirateten Mädchens nachvollziehen kann und die staatlichen Gesetze anwenden würde in Afghanistan?

Roya: Das ist eine sehr gute Frage, natürlich wäre die Geschichte ganz anders verlaufen. Mir ist es wichtig an dieser Stelle, Soraya nicht nur als Opfer darzustellen, sondern als Mensch in der Gesellschaft, der mit den verschiedenen gesellschaftlichen Problemen zu kämpfen hat. Es gibt nicht immer diese krasse Zweiteilung zwischen Männern auf der einen und Frauen auf der anderen Seite, die Gesellschaft in Afghanistan funktioniert sehr viel komplexer. Aber was sicherlich anders wäre, wäre der Umgang mit dem Alkohol oder die Arbeitsweise eines männlichen Polizeichefs, bzw. einer weiblichen Polizeichefin,

also da gibt es natürlich Unterschiede. Auch die Gefängnisse in Afghanistan für Männer und Frauen sind verschieden und es gibt z.B. verschiedene Rechte der Familien, die Gefangenen zu sehen, also es gibt weniger Rechte, die weiblichen Gefangenen zu sehen. Der Film spielt auch auf die Situation nach dem Krieg an und wie schwierig es ist, da Atem zu holen und mit der noch zerstörten Gesellschaft zurechtzukommen.

Z: Das Gefühl, dass erstmal zurückbleibt, ist bedrückt. Ein total bedrückendes Gefühl, zu erleben, dass Rechte mit Füßen getreten werden, dass Frauen, dass die Soraya keine Rechte hat, offensichtlich auch keinen juristischen Beistand. Die erste Reaktion war von mir: Ich weiß zu schätzen, dass wir hier in einem Rechtsstaat leben, in Freiheit. Aber auch das hat Grenzen. Ich denk an den Prozess von Beate Zschäpe. Recht das besteht wird angewandt und der das besser anzuwenden weiß, der setzt es um. Das relativiert das irgendwo für mich wieder. Es gibt auch bei uns ungerechte Prozesse und zu Unrecht Beschuldigte, die dann von der Presse vorverurteilt werden. Also das ist mehr eine Aussage als eine Frage.

Roya: Ich wende ein, dass Sorayas Geschichte eine Geschichte des Erfolges ist, denn sogar der Präsident liest ihren Brief und es geht durch die Medien und dieser Fall schlägt Wellen in der Gesellschaft und in diesem Polizeirevier. Soraya wird nicht einfach ausgelöscht, sondern hinterlässt ein Zeichen in dem Film, ein Zeichen der Menschlichkeit und, dass es trotz der Komplexität der afghanischen Gesellschaft möglich ist, etwas zu tun. Es gibt eine Szene in der der Präsident fragt, ob der Brief gefunden wurde, unter all den Briefen die noch nicht gelesen wurden, und das zeigt ja auch, dass da ein Prozess des Umdenkens oder Nachdenkens stattgefunden hat.

Z: Mich würde interessieren, ob es in Afghanistan offizielle oder nicht offizielle Organisationen gibt, die den Frauen Schutz bieten? Gibt es irgendetwas oder organisieren sie sich schon, die Frauen, auch nicht offiziell?

Roya: Ja, es gibt Organisationen, die sich für die Rechte der Frauen einsetzen. Aber das Hauptproblem ist eigentlich die Tradition oder die konservative Einstellung der Menschen und es ist meiner Meinung nach ein langer Prozess, diese Kultur zu verändern, oder diesen Umgang miteinander zu verändern und es gibt viele Menschen, die das bearbeiten in Afghanistan, die versuchen, Rechte für Frauen einzuführen.

Z: Gibt es denn so etwas wie ein Frauenhaus? Im Film wurde gezeigt, dass, wenn die Tochter zur Mama geht wegen den Schlägen, heißt es, na ja halt es aus wegen deinen Kindern und denk an deine Kinder und das ist irgendwie nicht gut. Ich wollte wissen, ob es konkrete Projekte gibt und nicht nur theoretische, sondern tatsächlich so etwas wie ein Frauenhaus, wo eine Frau die Schutz sucht auch Schutz bekommt oder einfach auch neu anfangen kann?

Roya: Also es gibt solche sicheren Häuser, Frauenhäuser, das Problem ist nur, dass sie nicht viele Möglichkeiten haben, also die Organisationen und die Häuser an sich, und, dass die Familien das nicht akzeptieren. Das heißt, wenn eine Frau sich an ein solches Haus wendet, erfährt sie dann keinerlei Unterstützung mehr von der Familie.

Z: Ich möchte eine Frage zum Ende des Filmes stellen: Für mich ist das Ende nicht ganz eindeutig, Soraya lebt noch. Deshalb die Frage: Wie wird das Ende des Films in Afghanistan verstanden? Auch als offenes Ende?

Roya: Ich glaube, dass Soraya noch lebt, aber natürlich ist das ein offenes Ende und jeder kann das so interpretieren wie er das möchte. Der Film blendet aus in das Licht und in den Himmel, und Licht steht ja für Hoffnung, vielleicht ist das ja ein Zeichen. Aber natürlich ist es ein offenes Ende und vielleicht ist Soraya auch gestorben

Aziz: Das offene Ende des Filmes ist so ähnlich wie das offene Ende von Afghanistan, es ist noch nicht festgelegt, was passiert. Die Geschichte geht noch weiter, noch gibt es kein gutes Ende, es geht also noch weiter.

Roya: Das Ende des Films dreht sich darum, wie der Präsident mit seinem Apparat versucht, diese Hinrichtung noch zu verhindern und natürlich hätte auch jemand in die Luft schießen können, eine Art von anderem Zeichen setzen können, aber das konnten wir nicht umsetzen und war auch nicht unsere Absicht.

Z: Gibt es irgendwelche Reaktionen seitens der Regierung zu dem Film und wie wird der Film in der afghanischen Presse besprochen?

Roya: Es gab ein großes Medienecho zu dem Film und es wurde viel darüber diskutiert und berichtet, aber die Regierung hat sich nicht geäußert.

Z: Also ich habe mich gefragt, zur Gleichberechtigung gehören ja Frauen und Männer, also beide. In meinen Augen hat der Künstler Soraya als Muse genutzt, sie war seine Muse. Wie ist das Umdenken von Seiten der Männer, gibt es irgendwelche Alternativen zu diesen traditionellen Frauenrollen, sehen die Männer in dieser Zeit, die Frauen auch in anderen Rollen, gibt es einen Umbruch?

Aziz: Wir können am Beispiel des Malers und Soraya sehen, der seine Gefühle eben nicht zeigen kann und das in seinen Bildern verarbeitet. Wenn wir davon absehen und in die afghanische Gesellschaft schauen, dann muss man sagen, dass die Situation in Afghanistan ganz anders ist als in vielen anderen Ländern und hier auch noch sehr traditionell ist. Die Beziehung von Männern und Frauen ist sehr stark durch die Heirat und Ehe geprägt. Die jungen Menschen kämpfen jetzt gerade darum, ihre eigenen Entscheidungen treffen zu können in diesem Bereich.

Z: Wie ist denn das Scheidungsrecht? Mit unserem Blick auf Soraya, die ja selbst Polizeichefin ist, mutet es seltsam an, dass sie das Rechtssystem nicht anders für sich nutzen kann. Ist der Weg in die Scheidung überhaupt eine Möglichkeit, oder sind die Kinder so sehr im Besitz der Familie?

Roya: Das lässt der Film leider aus, die Frage nach der Trennung oder Scheidung, denn oft besteht eine hohe Abhängigkeit vom Mann und auch im Fall von Soraya gibt es bestimmt noch Bereiche, in denen Soraya noch abhängig ist von ihrem Ehemann. Ich denke, dass sich oft durch eine Scheidung vielleicht weniger Probleme lösen lassen, als neue Probleme entstehen würden. Vielleicht hätte sich Soraya im Laufe der Geschichte noch von ihrem Mann geschieden, aber das wissen wir nicht. Das Recht ist tatsächlich sehr auf Seiten des Mannes, was das Sorgerecht für die Kinder angeht und Besuchsrechte usw., da haben Frauen sehr wenig zu sagen.

Z: Ich würde mich gerne erst einmal bedanken, dass Sie den Film gedreht haben, dass wir ihn heute hier schauen können und ich fand die Schauspieler und vor allem die Schauspielerin der Soraya sehr

beeindruckend, sie hat einfach sehr viel Stimmung rübergebracht, ich kann es gar nicht genau sagen, und mich würde auch interessieren, wie sie die Schauspielerinnen und Schauspieler gefunden haben.

Roya: Die Schauspielerin der Soraya kannten wir schon von anderen Projekten und Kurzfilmen, aber viele unserer Schauspieler sind Amateure und Amateurinnen und kommen manchmal einfach zu uns oder wir finden sie über diverse Medien, aber in den seltensten Fällen sind das ausgebildete Schauspieler, sondern meistens Amateure.